



JAHRESBERICHT | 2014

# Nationalpark Schwarzwald

## *Vom Zauber des Anfangs*



Der Nationalpark Schwarzwald - so erreichen Sie uns direkt:

**Hauptsitz**

Nationalpark Schwarzwald  
Schwarzwaldhochstraße 2  
77889 Seebach  
Telefon 07449 - 92998 444  
Fax 07449 - 92998 499

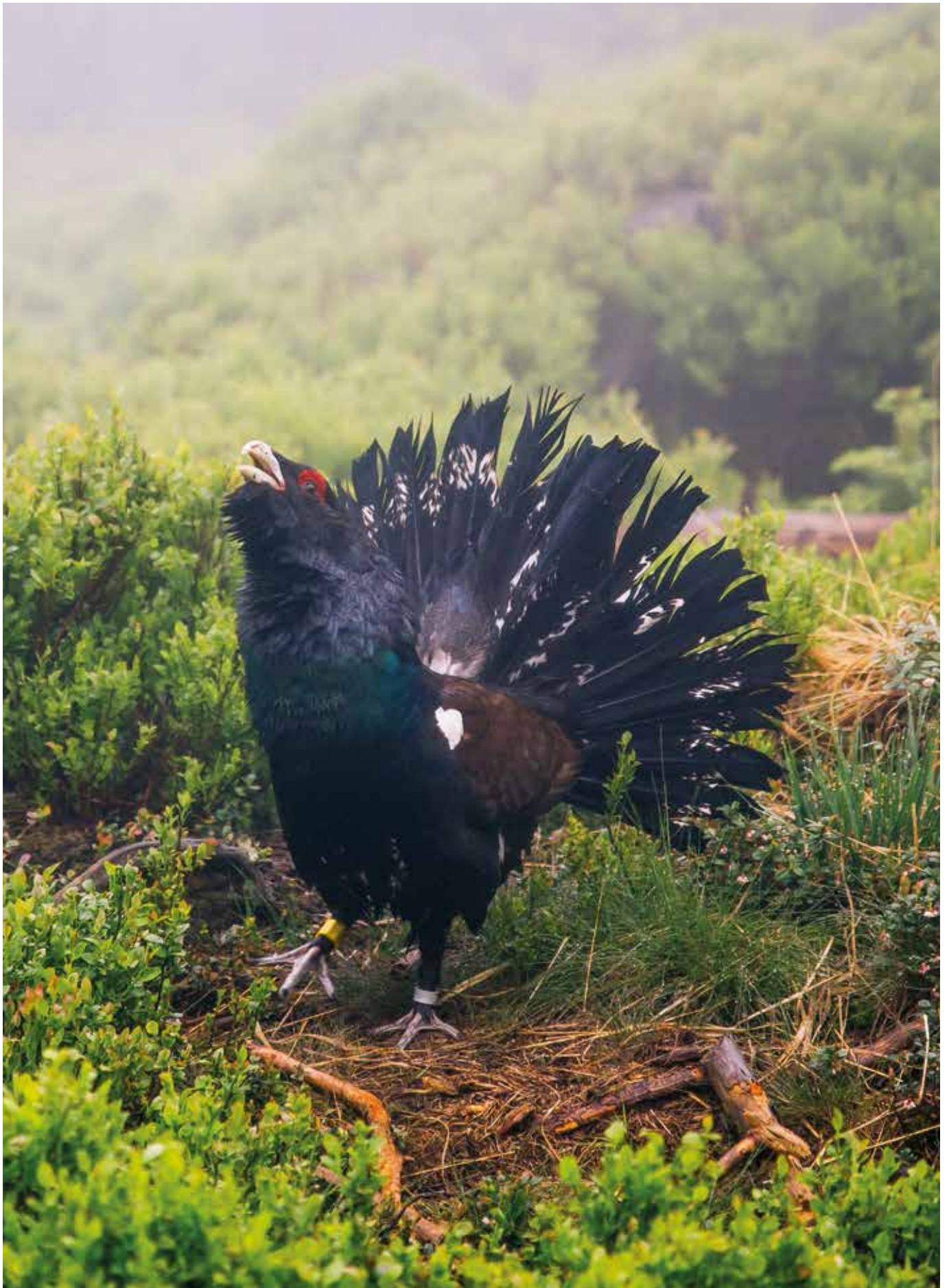
[www.schwarzwald-nationalpark.de](http://www.schwarzwald-nationalpark.de)  
[info@nlp.bwl.de](mailto:info@nlp.bwl.de)

Berichtszeitraum: Januar 2014 bis Mai 2015  
Veröffentlichung: 14. Mai 2015

## Inhalt

Grußwort .....	5
1. Der Anfang – ein neuer Nationalpark entsteht .....	6
Stichwort Eröffnungsfeier: 10 000 Gäste begrüßen Nationalpark .....	7
2. Nationalpark .....	9
2.1 Naturraum – Heimat für viele Arten.....	9
2.2 Das große Ziel: Natürliche Prozesse schützen .....	10
Die erste Gestalt – Einteilung in drei Zonen.....	10
Der Plan für die Zukunft .....	12
2.3 Die tägliche Arbeit – Aufgaben im Wald .....	12
Waldentwicklung.....	12
Borkenkäfermanagement.....	13
Wildtiermanagement .....	13
Erhalt der Grinden.....	14
Wege, Hütten und Loipen.....	15
2.4 Organisation.....	16
3. Erleben und Mitmachen .....	19
3.1 Veranstaltungen 2014 .....	20
3.2 Ausstellungen.....	22
3.3 Medienecho .....	22
Stichwort Besucherzentrum: Hölzerner Neubau entsteht am Ruhestein .....	24
3.4 Barrieren abbauen: EIN Nationalpark für ALLE Sinne .....	25
3.5 Juniorranger-Programm.....	26
4. Forschen.....	28
4.1 Naturwissenschaftliche Forschung.....	28
Veränderung von Wald und Lebensraum: Langfristiges Wald-Monitoring.....	28
Raum für seltene und bedrohte Arten: Dauerhaftes Monitoring.....	29
Wie verändert sich das Wasser? Hydrologisches Langzeitmonitoring .....	30
Stichwort: Wasser im Nationalpark .....	30
Bergheiden und Grinden: Pflege und Entwicklung der Hochweiden.....	31
Stichwort Erforschung der Grinden .....	32
4.2 Sozialwissenschaftliche Forschung.....	32
Stichwort: Als Psychologe im Nationalpark.....	33
Die Veränderung von Ansichten: Forschung zu Akzeptanz und Partizipation .....	33
Impulsgeber für die Region: Forschung zu sozioökonomischen Effekten .....	34
5. Ausblick .....	35
Impressum .....	37





(Loh)

# Grußwort



Liebe Leserinnen und Leser,

der besondere Zauber des Anfangs – er war im ersten Jahr des Nationalparks Schwarzwald an vielen Orten zu spüren. Zu allererst beim großen Eröffnungsfest Anfang Mai 2014, bei dem zehntausend Gäste ihren Nationalpark – den ersten in Baden-Württemberg – ausgiebig feierten. Der Zauber begegnet einem auch beim Kontakt mit den rund 85 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der jungen Nationalparkverwaltung, die mit großem Engagement und viel Leidenschaft am Aufbau dieses Großschutzgebiets arbeiten – und diese Begeisterung erleben auch die Besucherinnen und Besucher bei den Führungen, Vorträgen und Seminaren.

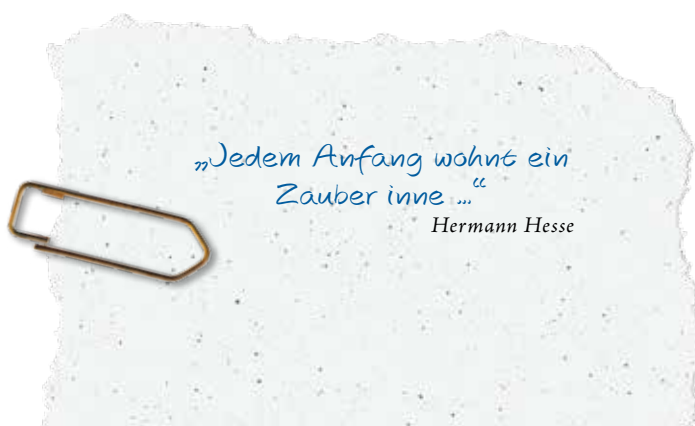
Wer das erste Juniorranger-Team auf einer seiner Wanderungen im Nationalpark begleitet, wird die Faszination Natur spüren und weiß, warum es so wichtig ist, dass wir diese Natur schützen und für kommende Generationen bewahren. Zu beobachten, wie sich diese Kinder und Jugendliche mit Neugier, Begeisterung und großer Achtsamkeit der Natur nähern, lässt das hohe Ziel, die biologische Vielfalt zu schützen und zu erhalten, ganz praktisch und plastisch werden – eine Erfahrung, die im wahrsten Sinne des Wortes erdet.

Und natürlich spricht die Natur auch für sich und begeistert die Menschen, die im Nationalpark unterwegs sind: Warme Sonnenstrahlen, die den kühlen Morgennebel durchbrechen, der weite Blick über dunkle Täler bis in die Rheinebene, das Rauschen und Zwitschern – und dazwischen Stille. Ich möchte Sie einladen, sich von den ganz besonderen Schönheiten des Schwarzwalds, die wir mit diesem Nationalpark schützen und für kommende Generationen erhalten, selbst ein Bild zu machen. Die Wildnis zu sehen, zu hören, zu schmecken und zu fühlen. Den eigenen Rhythmus der Natur zu erleben und damit Abstand zu gewinnen von der Hektik des Alltags, sich sozusagen eine wirklich natürliche Erholungspause zu gönnen.

In diesem Jahresbericht können Sie den Zauber des Nationalparks an vielen Stellen entdecken. Ich hoffe, er macht Sie neugierig auf den Nationalpark Schwarzwald – wie es schon rund 26 000 Besucherinnen und Besucher allein im Infozentrum am Ruhestein, mehr als 14 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an mehr als 800 Veranstaltungen waren. Das sind Zahlen, die schon im ersten Jahr für sich sprechen – und das ist erst der Anfang.

Alexander Bonde

Naturschutzminister Baden-Württemberg





# 1. Der Anfang – ein neuer Nationalpark entsteht

Das erste Jahr des Nationalparks Schwarzwald begann an einem kalten Neujahrstag: Der 1. Januar 2014 war der offizielle Gründungstag des ersten und bisher einzigen Nationalparks in Baden-Württemberg. Gebührend gefeiert wurde das vier Monate später: 10 000 Gäste kamen zum großen Eröffnungsfest Anfang Mai und begrüßten das neue Großschutzgebiet im Nordschwarzwald.

Vorausgegangen war ein rund zweijähriger Diskussionsprozess, an dem die ganze Region umfassend beteiligt wurde. Am 28. November 2013 stellte die Regierung aus Grünen und SPD die insgesamt rund 10 000 Hektar großen Flächen im

Nordschwarzwald dann per Gesetz unter Schutz – und damit etwa 0,7 Prozent der Wälder im Land.

Im Nationalparkgesetz ist auch die weitere Beteiligung der Region festgeschrieben – über den Nationalparkrat, der alle wichtigen Belange entscheidet, und den Nationalparkbeirat mit Vertreterinnen und Vertretern aus vielen Interessengruppen, die fachlich unterstützen.

Zwischen den Städten Baden-Baden und Freudenstadt gelegen, setzt sich der Nationalpark Schwarzwald aus zwei Teilen zusammen. Die rund drei Kilometer breite Lücke erklärt sich



Eröffnungsfeier Mai 2014 (Klu)



(Klu)

dadurch, dass das Land entschieden hat, Privat- und Kommunalwald nicht ohne ausdrücklichen Wunsch der Eigentümer in den Nationalpark einzugliedern. Für die Natur mit ihren Tieren und Pflanzen stellt dieser bewaldete Zwischenraum keine unüberbrückbare Barriere dar. Geradezu ideal ist die Einbettung in den 375 000 Hektar großen Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord, hier gibt es bereits eine sehr gute Zusammenarbeit.

In fünf Fachbereichen kümmern sich derzeit rund 85 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung darum, die Bedingungen zu schaffen, unter denen sich die Natur künftig optimal selbst entwickeln kann, erste Forschungsprojekte aufzubauen, die diesen Prozess sowie die Wahrnehmung des Parks wissenschaftlich begleiten – und das alles für möglichst viele Menschen erleb- und erfahrbar zu machen.

Die urwüchsige und zum Teil sogar schon wilde Waldlandschaft des Nordschwarzwalds ist für viele Besucher der Hauptgrund, in diese Region zu reisen. Hier finden sie den ersehnten Ausgleich zur hektischen, von Technik bestimmten Alltagswelt: Ruhe, Erholung und Natur. Ein Besuch im Natio-

nalpark soll für die Gäste ein nachhaltiges Erlebnis sein, das motiviert, immer wieder zu kommen.

#### Stichwort Eröffnungsfeier:

#### 10 000 Gäste begrüßen Nationalpark

Es ist sozusagen ein riesiges Geburtstagsfest: Am 3. und 4. Mai 2014 feiern fast 10 000 Menschen am Ruhestein den neuen Nationalpark, erster des Landes Baden-Württemberg. Mit einem großen Familienprogramm, Livemusik von regionalen Künstlern und natürlich Führungen ins Herz des neuen Nationalpark, zum Wilden See. Der Naturpark gratuliert mit einem eigenen Markt – und am Samstagabend gibt sich Kabarettist Christoph Sonntag die Ehre.

Der Höhepunkt liegt da schon ein paar Stunden zurück: der offizielle Eröffnungs- und Festakt am Samstagvormittag mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Naturschutzminister Alexander Bonde, der parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesministerium Rita Schwarzelühr-Sutter, dem Vorsitzenden des Nationalpark-Beirats Dr. Klaus Michael Rückert und Vorsitzender des Beirats, Staatsrat a.D. Gerhard Goll. Die Sonne lässt zunächst noch auf sich warten: Bei nasskaltem

„Es lohnt sich wiederzukommen.“

Tobias, 2014 (Gästebucheintrag)







(Klu)

Wetter lauschen rund 1000 Gäste im Festzelt den Reden und Glückwünschen. „Wir realisieren hier ein Jahrhundertprojekt“, freute sich Ministerpräsident Kretschmann, „Menschen quer durch alle Gesellschaftsschichten möchten möglichst unberührte Natur erleben.“ Naturschutzminister Bonde sagt: „Wir übernehmen Verantwortung für künftige Generationen und schaffen ein Naturjuwel für unsere Kinder und Enkelkinder.“

Rita Schwarzelühr-Sutter begrüßt Baden-Württemberg im Namen der Bundesregierung mit dem 15. Nationalpark in der großen Familie der deutschen Nationalparke. Das sei ein wichtiges und richtiges Signal für den Naturschutz. „Wir Einheimischen haben die einzigartige Chance, die Entwicklung des Parks mitzuerleben“, betont Landrat Klaus Michael Rückert und fügt hinzu, „den Nationalpark über Nationalparkrat sowie Beirat als die politischen und gesellschaftlichen Gremien der Region auch mitzugestalten“.

Eine Handvoll Nationalparkgegner, die versuchen, die Veranstaltung mit einem Lachsack zu stören, schließt Gerhard Goll gleich in seine Anrede mit ein, als er sich an „Macher und Lacher“ wendet. Und mit dem Appell an Nationalparkbefürwor-

ter wie Gegner endet: „Verfallt nicht in das alte Muster wie ‚Wir sind die Guten, die Anderen die Bösen‘. Respekt und Toleranz sind angesagt.“

Auch die beiden Dekane Herbert Kumpf (evangelisch) und Edgar Eisele (katholisch) werben für ein respektvolles Miteinander bei der Auseinandersetzung um den Nationalpark. Der wichtige Gedanke, nicht alles dem Profit und der Nützlichkeit zu unterwerfen, sei im Übrigen nicht neu. Selbst im Paradies habe es einen Baum gegeben, den die Menschen nicht nutzen durften.

Ganz im Sinne der Nachhaltigkeit gehört der Abschluss des Festaktes den ersten Juniorranger und -rangerinnen des Nationalparks. Mehr als 30 Kinder zwischen sechs und zehn Jahren machen mit ihrem ansteckenden Lachen deutlich, worum es bei der Eröffnungsfeier eigentlich geht: um den Start ihres Nationalparks. Dem kann offenbar auch die Sonne nicht widerstehen und sorgt am Sonntag für bestes Frühlingwetter.



„Herzlichen Dank für die mit Herzblut geführte Wanderung durch Bannwald und Grinden.“

Gerd B., 2014 (Gästebucheintrag)

## 2. Nationalpark

### 2.1 Naturraum – Heimat für viele Arten

Dunkle Wälder, malerische Seen, schroffe Felswände: Die landschaftliche Vielfalt im Nationalpark ist riesig und bietet Lebensräume für Auerhühner, Kreuzottern und viele andere, zum Teil seltene Arten. Dabei profitiert der junge Nationalpark von ehemaligen Bannwäldern in seinem Gebiet. Hier, wo sich der Wald bereits seit 100 Jahren frei von menschlichen Eingriffen entwickeln darf, lässt sich jetzt schon erahnen, was es bedeutet, die Natur Natur sein zu lassen.

Borkenkäfer, Schneebruch und Windwurf sorgen für ständige Veränderungen, die eine riesige Vielfalt unterschiedlichster Waldstrukturen hervorbringen. Diese spiegelt sich auch in der Vielfalt der Arten wider. So wurden im Bannwald bereits

mehr als 100 Käferarten gezählt, die in Totholz und Baumhöhlen wohnen. 18 davon werden bundesweit als gefährdet eingestuft. Von den mehr als 30 Brutvogelarten des Bannwaldes profitieren vor allem Sperlingskauz, Raufußkauz, Gartenrotschwanz, Dreizehenspecht und Schwarzspecht von Totholz und Baumhöhlen.

Heute dominieren Fichten-Tannen-Buchenwälder die Kulisse, wobei die Fichte durch massive Aufforstungen in der Vergangenheit die heute häufigste Baumart ist. Zahlreiche Stürme, unter ihnen die Orkane Wiebke und Vivian (1990) sowie Lothar (1999), haben den Weg zu einer struktureicheren Waldentwicklung für die Zukunft geebnet.



Huzenbacher See (Loh)

Eine Besonderheit des Nationalparks sind die Weideflächen – Grinden genannt – in den Hochlagen, die eine fast baumfreie Heidenlandschaft (Feuchtheide) darstellt. Hier gibt es auch einige Moore, die Größte liegt am Hornisgrinde-Gipfel, außerhalb des Nationalparks. Zusammen umfassen Grinden und Moore etwa drei Prozent der Nationalpark-Fläche.

## 2.2 Das große Ziel: Natürliche Prozesse schützen

Im Nationalpark darf Natur Natur sein. Sie kann sich hier nach ihren eigenen Gesetzen und Zufällen frei entwickeln, ohne dass der Mensch lenkend eingreift. Oder, wie es die Dachorganisation der Nationalparke Europarc Deutschland formuliert hat: „Diese Natur hat – anders als wir Menschen – keine Maßstäbe für Zeit, Ordnung und Schönheit. In der Natur gibt es weder Chaos noch wirtschaftliche Ziele, weder Nutzen noch Schaden. Die Natur kennt nur einen dynamischen Prozess von Werden, Wachsen und Vergehen.“ Es wird also eine Spur wilder.

Wildnis entsteht dabei laut Europarc „als Gegenposition zur Kultur, zur Zivilisation. Wildnis ist somit ein kulturelles Phänomen. Wildnis lässt sich nicht naturwissenschaftlich definieren.“ Entscheidend ist also die Art, wie Menschen die Natur

betrachten. Zur Wildnis gehört auch das bewusste Erleben mit allen Sinnen, das der Nationalpark möglich macht. Der Natur das Ruder zu übergeben, natürliche Prozesse zuzulassen – das ist das übergeordnete Ziel.

### Die erste Gestalt – Einteilung in drei Zonen

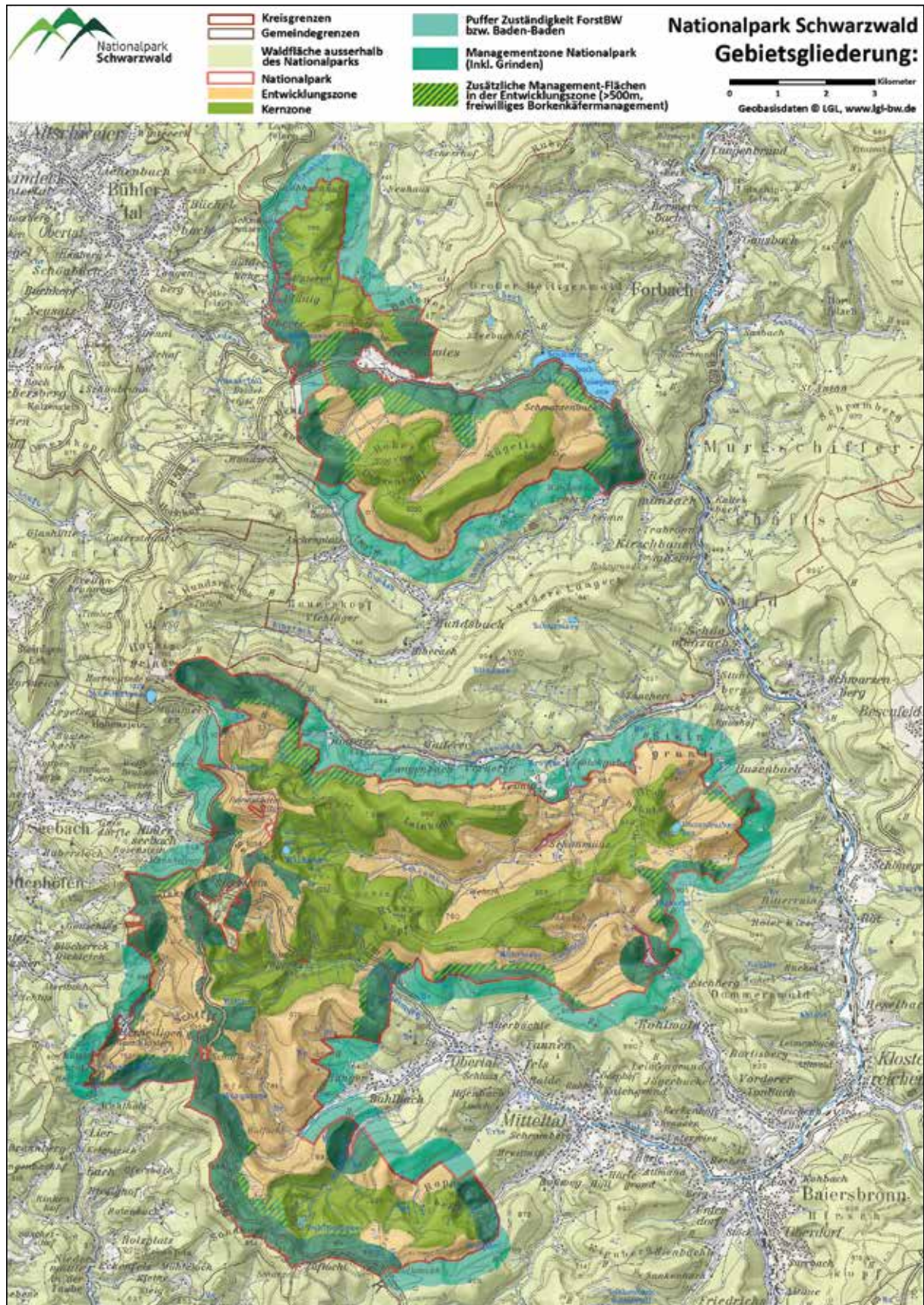
Fast genau ein Jahr nach seiner Gründung hat der Nationalparkrat Anfang Februar 2015 eine erste Gebietsgliederung für den Nationalpark beschlossen. Die gesamte Fläche (10 062 Hektar) wurde in drei unterschiedlich stark geschützte Bereiche eingeteilt – eine rund 3 300 Hektar große Kernzone (32,7 Prozent), eine rund 2 100 Hektar große Managementzone (21,3 Prozent) sowie eine rund 4 600 Hektar große Entwicklungszone (46 Prozent). Wichtige Ziele sind unter anderem der Schutz der umliegenden Wälder mittels eines 500 Meter breiten Pufferstreifens sowie die Integration der bestehenden Schutzgebiete.

Die Waldgebiete der **Kernzonen**, zu denen die Bereiche Plätzig, Hoher Ochsenkopf/ Nägeliskopf im Norden, Wilder See/ Kleemüsse in der Mitte sowie Buhlbachsee/ Hechliskopf im Süden gehören, werden dabei am stärksten geschützt. Hier kann sich die Natur vom Menschen weitgehend unbeeinflusst



Führung zur Zonierung (Ric)





Nationalpark: Zonierung



entwickeln. Nach den internationalen Richtlinien für Nationalparke werden in 30 Jahren, also im Jahre 2044, drei Viertel der Fläche zur Kernzone zählen. Natürlich sind Besucherinnen und Besucher in den Kernzonen herzlich willkommen. Dafür unterhält die Verwaltung ein gutes Netz ausgewiesener Wege.

**Entwicklungszone**n sind die zukünftigen Kernzonen. Bis zur Ausweisung der Entwicklungszone zu Kernzonen sind hier noch behutsame Eingriffe möglich, zum Beispiel zur Waldentwicklung, Bewässerung von Waldmooren oder zum Schutz von Arten. Speziell der Umgang mit den Entwicklungszone wird im Rahmen des Nationalparkplans gemeinsam mit der Region und dem Nationalparkbeirat diskutiert und schließlich im Nationalparkrat entschieden werden.

Maximal ein Viertel der Fläche des Nationalparks wird dauerhaft **Managementzone** bleiben. Hier werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pflegend und lenkend eingreifen – unter anderem, um Biotop- und Artenschutzziele zu sichern und die Ausbreitung des Borkenkäfers auf umliegende Wälder zu verhindern. Die Grindenflächen werden erhalten und miteinander vernetzt.

Die Nationalparkverwaltung hat die Gliederung der einzelnen Zonen gemeinsam mit Mitgliedern des Nationalparkrates und -beirats geplant. Außerdem wurden die Ergebnisse der regionalen Arbeitskreise Waldumbau und Borkenkäfer, Naturschutz, Wildtiermanagement, Auerhuhn sowie Tourismus berücksichtigt. Zudem gab es vorab eine Beteiligung der Kommunalparlamente und interessierter Bürgerinnen und Bürger. 120 Personen nahmen an speziellen Führungen vor Ort teil. Dabei und aus einem Diskussions- und Beteiligungs-Portal im Internet kamen mehr als 70 konkrete Hinweise zusammen, die zum Großteil Eingang in den Ratsbeschluss fanden.

### *Der Plan für die Zukunft*

Die erste Gebietsgliederung ist auch die Grundlage für den Nationalparkplan, eine Art Betriebshandbuch für das Großschutzgebiet, in dem in den kommenden vier Jahren alle wichtigen Themen – vom Wege- über das Verkehrs- und Tourismuskonzept bis zum Borkenkäfermanagement und Artenschutz – bearbeitet werden. Wie schon bei der Gebietsgliederung wird die Region auch an den einzelnen Modulen umfassend beteiligt, über die im Nationalparkbeirat vertre-

ten Interessensgruppen, die politischen Gremien und die Bürgerinnen und Bürger selbst.

Im Nationalparkgesetz ist festgeschrieben, dass dieses Fundament für die weitere Arbeit der Nationalparkverwaltung spätestens 2018 stehen muss. Erste Module haben bereits im Frühjahr 2015 begonnen. Verabschiedet wird der Nationalparkplan schließlich vom Nationalparkrat.

## **2.3 Die tägliche Arbeit – Aufgaben im Wald**

### *Waldentwicklung*

In 30 Jahren werden drei Viertel der Fläche ganz der Natur und ihren eigenen Prozessen übergeben. In der Managementzone, zu der unter anderem die beweideten Grinden und der Puffergürtel für das Borkenkäfermanagement gehören, wird das Nationalparkteam dagegen dauerhaft behutsam eingreifen. Zum Beispiel um benachbarte Wälder zu schützen. Aus diesem Grund wird im Puffergürtel beispielsweise auch ein tannen- und buchenreicher Bergmischwald mit deutlich weniger Fichten als jetzt gefördert. Der Borkenkäfer kann sich dann schlechter ausbreiten, da er nur Fichten befällt. 1 000 Festmeter Holz fielen im ersten Nationalpark-Jahr im Rahmen solcher Maßnahmen an und wurden vom Kreisforstamt Freudenstadt vermarktet. Eine Aufgabe im Rahmen des Artenschutzes ist die Pflege von Auerwildhabitaten im Nationalpark. Auf mehr als 50 Hektar wurde der Wald hier beispielsweise aufgelichtet.

Zusammen mit der Staatsklänge in Nagold hat die Nationalparkverwaltung im Jahr 2014 Buchen im Rotmurgtal beerntet. Insgesamt konnten so 40 Kilogramm Samen gewonnen werden, aus denen bis zu 30 000 neue Buchenpflanzen entstehen können.

### *Borkenkäfermanagement*

Zum Schutz der angrenzenden Wirtschaftswälder hat die Nationalparkverwaltung gemeinsam mit den Forstämtern der Landkreise Freudenstadt und Rastatt, dem Ortenaukreis und der Stadt Baden-Baden einen mindestens 500 Meter breiten Pufferstreifen rund um den Nationalpark eingerichtet. Ab April werden die Flächen wöchentlich auf Borkenkäfer kontrolliert und befallene Bäume sofort gefällt. Im vergangenen Jahr sind bis Oktober 4 000 Festmeter „Käferholz“ vermarktet worden. Die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt in Freiburg hat das Borkenkäfermanagement über die gesamte Saison wissenschaftlich begleitet.

„Herzlichen Dank für die mit  
Herzblut geführte Wanderung  
durch Bannwald und Grinden“

Gerd B., 2014 (Gästebucheintrag)







Hirsch (NLP)

### **Wildtiermanagement**

Heimische Wildtiere sind wichtig für die dynamischen Prozesse im Nationalpark und gestalten die Lebensräume dort entscheidend mit. Da die Schalenwildtiere (Hirsche, Rehe und Wildschweine) jedoch keine natürlichen Feinde in der Region haben, muss die Nationalpark-Verwaltung an einigen Stellen regulierend eingreifen, um benachbarte Wälder vor dem Verbiss dieser Arten zu schützen.

Großes Ziel ist die Entwicklung der jagdlichen Praxis hin zu einem nationalparkgerechten Wildtiermanagement. Ab 2044 soll es auf drei Viertel der Fläche keine Jagd mehr geben, bereits ab 2020 in der Kernzone nicht mehr. Um dieses anspruchsvolle Ziel zu verwirklichen, arbeitet das Wildtiermanagement-Team des Nationalparks eng mit lokalen Jägern und mit dem Landesbetrieb Forst BW sowie dem Forstamt Baden-Baden zusammen. Gemeinsam bauen sie ein intensives Management in einer Pufferzone rund um den Nationalpark auf.

Schon kurzfristig stellen die Jäger ihre Methoden in der Kernzone methodisch um: Von großen Kanzeln hin zu kleineren,

mobilen Hochsitzen. Um für die Zukunft die besten Entscheidungen treffen zu können, untersucht die Nationalparkverwaltung außerdem sehr genau den Ist-Zustand des Rotwilds mithilfe von Fährtenanalysen und genetischen Analysen von Losung. Fünf Tiere sind bereits mit Satellitentelemetrie-Halsbändern ausgerüstet.

Klar ist, dass der Nationalpark bei raumbeanspruchenden Tieren wie Hirschen (Rotwild) als Teil des über 100 000 Hektar großen Gebiets Nördlicher Schwarzwald gesehen werden muss. Ziel ist es daher, ein großflächiges Rotwildmanagement aufzubauen, das, wie im Falle der Rotwildkonzeption Südschwarzwald, von allen Interessengruppen – Gemeinden, Forst, Landwirtschaft, Jägerschaft, Naturschutz und Tourismus – getragen wird. Auf Initiative des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, des Landesjagdverbandes und unter der Leitung der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt soll noch in diesem Jahr damit begonnen werden, Grundlagen für eine Rotwildkonzeption Nordschwarzwald zu erarbeiten.



Entfernung der Hochsitze in der Kernzone, die durch leichte und hochmobile Ansitzeinrichtungen ersetzt werden. (Bur)

### Erhalt der Grinden

Die ehemaligen Weideflächen (Grinden) in den Hochlagen des Nationalparks zu erhalten, ist eine europäische Verpflichtung. Die „trockenen Heiden“ sind in Baden-Württemberg selten geworden. Die Nationalparkverwaltung ist sich der hohen naturschutzfachlichen Bedeutung dieser Flächen bewusst. Im Laufe des Jahres 2014 wurden die Grinden im Bereich Zollstock, Plonkopf und Sandkopf gepflegt. Gut besucht und sehr wirksam war auch die bereits in den 1960er Jahren eingeführte Schliffkopfaktion im Bereich des Lotharpfades. Rund 60 Freiwillige von Bergwacht, Schwarzwaldverein und anderen Naturschutzverbänden und -vereinen halfen unter Anleitung von Fachleuten tatkräftig mit, die Grinden offen zu halten. Mit Astscheren, Äxten und Motorsägen entfernten sie Fichten und Laubbäume von den Flächen.

### Wege, Hütten und Loipen

Neben der normalen Wegpflege hat der Nationalpark in diesem Winter auch das Spuren der Loipen zwischen Herrenwies und Zuflucht übernommen. Insgesamt präparierte das Loipenteam des Nationalparks ein Netz von 154 Kilometer Loipen, dazu sieben Kilometer Winterwanderwege und zwei Rodelhänge. Die schneesichersten Bereiche befinden sich dabei in den Hochlagen in der Regel auf der Ostseite der Hänge. Dazu gehören die Schwarzkopfloipe, Hundsrückenloipe oder Untere Bettelmannskopfloipe.

Fünf Kollegen sorgten täglich dafür, dass viele Gäste den Wintersport im Nationalpark genießen konnten. Dabei kamen



Loipen (NLP)

zwei sogenannte Pistenbullys zum Einsatz – wenn alle Loipen gespurt werden konnten, übernahm die eine die Strecke vom Seibelseckle bis zur Zollstockspur, die andere die vom „Eckle“ bis nach Herrenwies. Für das gesamte Netz brauchte das Team zwischen 18 und 25 Stunden, je nach Wetterlage.

Die Loipen wurden in der Regel nachts und in den frühen Morgenstunden gespurt, so dass Langläufer und Wanderer möglichst nicht gestört wurden. Die Spurgeräte sind im vergangenen Winter mehr als 1 000 Stunden gelaufen. Rechnet man die gefahrene Strecke zusammen, haben die beiden Pistenbullys zwischen 6 000 und 7 000 Kilometer auf dem Tacho. Gefreut haben sich die Mitarbeiter über das positive Feedback, ein Mal stand es sogar an den Loipenrand in Großbuchstaben in den Schnee geschrieben: „Danke für’s Spuren“.

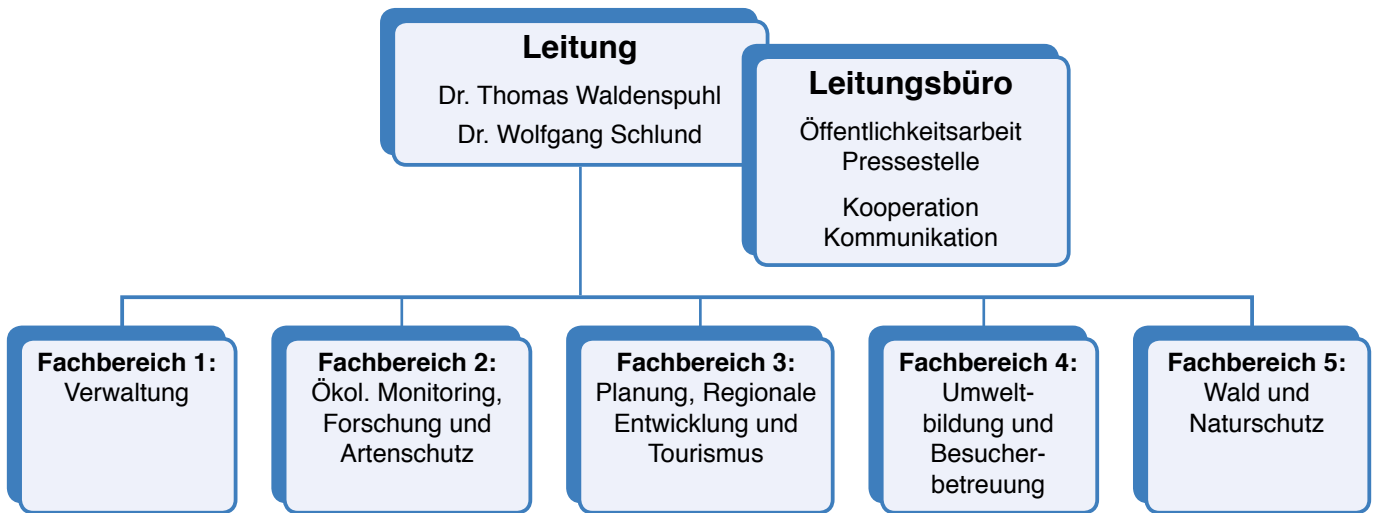
Aber nicht nur Loipen hat die Nationalpark-Verwaltung gerichtet. Innerhalb und außerhalb des Nationalparks haben die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zudem viele Kilometer Schneeschuh-Trails angelegt, die von vielen Wanderern gern angenommen wurden.

Im Tonbachtal konnte das Nationalpark-Team den „Verein schönes Tonbachtal“ unterstützen, der mit viel ehrenamtlichem Engagement mehrere Waldhütten erneuerte. Der Verein half bei der Pflege der Wege und des Rotwildgeheges im Tonbachtal tatkräftig mit. In dem sieben Hektar großen Tiergehege, das der Nationalpark betreut, leben aktuell zwölf Rothirsche.

„Schön, dass dieses Waldgebiet durch den nun geschaffenen Nationalpark durch die vielen Infotafeln einem breiten Besucherstrom erschlossen wurde!“

A.S., 2014 (Gästebucheintrag)





Organigramm der Nationalpark-Verwaltung

### 2.4 Organisation

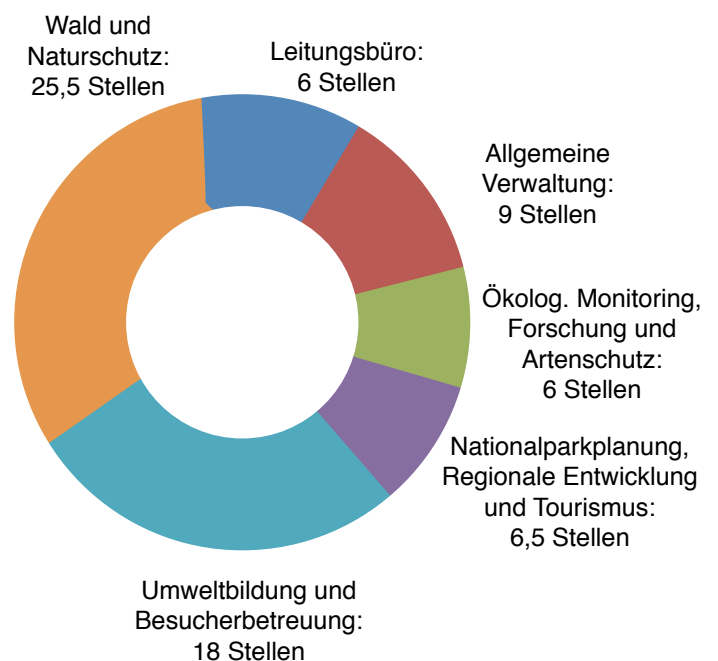
Die Nationalpark-Verwaltung ist sowohl untere als auch höhere Sonderbehörde des Landes und dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz zugeordnet. Derzeit arbeiten rund 85 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (bei etwa 70 Stellen) in fünf Fachbereichen an vier Standorten: in der Villa Klumpp am Ruhestein, im ehemaligen Winterdienstgehöft an der Alexanderschanze, in Klosterreichenbach und im ehemaligen Hotel Adler in Seebach. Zusammen mit dem neuen Besucherzentrum soll bis 2018 am Ruhestein auch ein neues Verwaltungsgebäude entstehen, das dann Hauptsitz der Nationalpark-Verwaltung sein wird. Geführt wird das Team von zwei Leitern: Thomas Waldenspuhl war vor seinem Wechsel zum Nationalpark Leiter der Abteilung Wald und Gesellschaft in der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt des Landes in Freiburg; Wolfgang Schlund hat zuvor bereits das Naturschutzzentrum am Ruhestein aufgebaut und geleitet. Darunter gliedert sich die Nationalparkverwaltung in fünf Fachbereiche.

Der Verwaltung ist der **Nationalparkrat** mit Landrat Dr. Klaus Michael Rückert als Vorsitzendem, zur Seite gestellt. Alle wichtigen Entscheidungen werden gemeinsam mit diesem Gremium getroffen, in dem das Ministerium sowie alle angrenzenden Städte und Kreise und auch der Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord vertreten sind.

Außerdem gibt es noch ein **Expertengremium** den Nationalparkbeirat, unter dem Vorsitz von Staatsrat a. D. Gerhard Groll, der die Verwaltung in allen fachlichen Fragen unter-

stützt. Hierzu gehören Verbände und Interessengruppen aus den Bereichen Naturschutz, Kirchen und Tourismus. Der Beirat kann vier Delegierte in den Nationalparkrat entsenden. Sie können dort ihre fachliche Erfahrung einbringen, haben allerdings kein Stimmrecht.

Nicht nur die Natur im Nationalpark hat im Gründungsjahr eine erste Gestalt bekommen – auch die **Verwaltung** musste neu aufgebaut werden, in allen Fachbereichen sowie im Leitungsbüro sind viele Stellen besetzt worden. Mehr als 1 000 Bewerbungen hat die Personalabteilung im vergangenen Jahr gesichtet und – zum Teil gemeinsam mit dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz – zahlreiche Auswahlverfahren organisiert. Rund 30 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben bis heute ihren Platz im Nationalparkteam eingenommen, womit insgesamt etwa 70 Stellen besetzt sind. Die Personalstellen sind wie folgt auf die fünf Fachbereiche des Nationalparks verteilt:





Nationalpark auf der CMT 2015 (Ric)

Auch die Ausstattung der Nationalparkverwaltung musste mehr oder weniger aus dem Nichts aufgebaut werden – von Fahrzeugen bis zu Schreibtischen, Computern und Telefonen. Eine große Aufgabe war außerdem der Aufbau eines Netzwerks und die Anbindung an das Landesnetz. In den kommenden Jahren wird es darum gehen, die Strukturen der Verwaltung weiter aufzubauen, die restlichen Stellen zu besetzen, sowie eine einheitliche Büroorganisation und -kommunikation aufzubauen.

Der Nationalpark Schwarzwald arbeitet mit einer Vielzahl von lokalen, nationalen und internationalen **Partnern** zusammen, die ein erfolgreiches Arbeiten im Nationalpark erst ermöglichen. So wird beispielsweise das vielfältige und umfassende Jahresprogramm durch die Mitwirkung vieler Vereine, Verbände und Gemeinden unterstützt. Das größte Dankeschön gilt den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die durch ihr Engagement den Nationalpark Schwarzwald bereichern und mitgestalten.



Übergabe Elektroauto an den Nationalpark (Pag)

Neben der Mitarbeit in den internationalen Netzwerken der Nationalpark-Dachorganisation Europarc und der engen Kooperation mit dem Naturpark Schwarzwald Mitte/-Nord gibt es viele Kooperationen aus den Bereichen Bildung und Forschung, zum Beispiel mit verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen (unter anderem Universität Freiburg, Forstliche Versuchsanstalt Freiburg). Enge Beziehungen gibt es auf lokaler Ebene, insbesondere mit Schulen, Vereinen und Tourismusverbänden.

Ein besonderer Dank gilt dem Verein Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald, der dem Nationalpark-Team am 8. August 2014 am Ruhestein unter Beisein von Minister Bonde ein Elektroauto übergeben hat. Der Freundeskreis möchte damit nicht nur die Mobilität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks fördern, sondern auch ein Signal zum nachhaltigen Denken und Handeln im Bereich der E-Mobilität geben.



„Vier Tage sind wir durch den wunderschönen Schwarzwald gewandert und nehmen viele tolle Eindrücke mit nach Hause. Danke für die nette und informative Begleitung.“

Schwäbischer Albverein, Ortsgruppe Steinheim an der Murr,  
2014 (Gästebucheintrag)



## 3. Erleben und Mitmachen

Ein Nationalpark ist nicht nur für Tiere und Pflanzen, sondern auch für die Menschen da. Die wilder werdende Natur für möglichst viele erlebbar zu machen ist daher ein wichtiges Ziel der Nationalparkverwaltung. Dabei profitiert sie von der hervorragenden und jahrelangen Vorarbeit des Naturschutzzentrums am Ruhestein. So konnten bereits im Gründungsjahr mehr als 800 Veranstaltungen angeboten werden, Filme, Vorträge und geführte Wanderungen.

Anziehungspunkte sind die schon bestehenden **Erlebnispfade** wie Lotharpfad, Wildnispfad oder Luchspfad. Aber auch auf eigene Faust lässt sich der Nationalpark auf vielen gut unterhaltenen Wander- und Radwegen, Langlaufloipen, Schneeschuhtrails und barrierefreien Wegen bereits erkunden. Besu-

cherinnen und Besucher sind immer herzlich willkommen – auch in den sogenannten Kernzonen, in denen allerdings die Natur Vorrang hat.

Auch im Bereich Natur- und Umweltpädagogik kann das Nationalpark-Team an die Arbeit des Naturschutzzentrums anknüpfen. Mehr als 200 Schulklassen kamen im Jahr 2014. Gerade der jungen Generation ein Gespür für Wildnis und Natur zu vermitteln, gehört zur Nachhaltigkeits-Bildung des Landes. Kinder erleben im Nationalpark hautnah, wie sich Wald anfühlt und entwickelt. Sie dürfen Wildnis tatsächlich begreifen, mit beiden Händen, sie riechen, hören und schmecken.



Nationalparkführung (qu-int.gmbh)



Juniorranger und -rangerinnen bei der Eröffnungsfeier 2014 (Klu)



Geführte Schneeschuhwanderung (Chr)

Das Nationalpark-Team aus den Fachbereichen Biologie, Geographie, Forst und Naturpädagogik hält für Klassen von der Grundschule bis zur gymnasialen Oberstufe, Kindergärten und Jugendgruppen besonders abgestimmte Programme bereit. Auf eigens dafür eingerichteten Pfaden und an besonderen Orten vermitteln die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einfaches Grundlagenwissen rund um die Themen Natur (-schutz), Wald, Wildnis und Umwelt. Auch die ersten Juniorranger und -rangerinnen werden bereits ausgebildet, um einmal selbst Führungen zu begleiten.

Neben dem Nationalparkzentrum am Ruhestein an der Schwarzwaldhochstraße sollen die Gäste auch mitten im Nationalpark Anlaufstellen für Fragen und Anregungen finden. Dafür werden auf dem Plättig, auf der Hornisgrinde, im Schönmünztal, im Tonbachtal und im Rotmurgtal sowie auf der Alexanderschanze und in Allerheiligen Rangerstationen entstehen. Bereits jetzt führen die speziell ausgebildeten Nationalpark-Ranger und -Rangerinnen auf vielen Touren zu den wilden Schönheiten des Schwarzwalds.

### 3.1 Veranstaltungen 2014

Über das gesamte Jahr hinweg war ein enormes Interesse am neuen Nationalpark Schwarzwald deutlich zu spüren. Bei den Ausstellungen im Besucherzentrum am Ruhestein, bei Buchungen für Veranstaltungen und besonders natürlich an schön

nen Tagen auf den Wanderwegen im ganzen Schutzgebiet. In Zahlen fassen lässt sich der Ansturm bisher nur bedingt. Rund 41 000 Gäste nahmen an Veranstaltungen teil oder besuchten die Ausstellungen im Infozentrum am Ruhestein. Was die Besucherzahl auf der Fläche angeht, so lassen stichprobenartige Zählungen aus dem vergangenen Herbst das Ausmaß erahnen: Allein den Lotharpfad durchwanderten an Spitzentagen im Herbst mehr als 2 200 Gäste.

Das Veranstaltungsprogramm war schon im Gründungsjahr prall gefüllt – mit mehr als 800 Führungen, Vorträgen und Seminaren. Fast 15 000 Gäste, darunter mehr als 4 000 Kinder und Jugendliche haben daran teilgenommen. Die Großveranstaltungen wie die Eröffnungsfeier mit allein 10 000 Gästen und 20 Führungen oder das Grindenfest mit rund 5 000 Besucherinnen und Besuchern tauchen in dieser Statistik noch gar nicht auf.

Zu den mehr als 200 Veranstaltungen im gedruckten Jahresprogramm gab es sehr viele Anfragen von Gruppen. Fast 600 Führungen kamen so nochmal dazu.

Zu den besonders erwähnenswerten Veranstaltungen im Nationalpark gehören eine Wanderung mit Minister Alexander Bonde am 14. September 2014 entlang der Zuflucht und des Lotharpfades sowie die Kabinetts-Wanderung der Landesregierung am



„Erster Eindruck vom Nationalparkzentrum für uns Naturfreunde sehr positiv. Wir Naturfreunde haben dieses Vorhaben immer unterstützt und sind froh, dass diese Idee nun wirklich verwirklicht wurde.“

Die Naturfreunde vom Landesverband Baden, Reisereferat, 2014 (Gästebucheintrag)



27. September 2014 mit dem Ministerpräsidenten Baden-Württembergs, Winfried Kretschmann.

Seit rund zwölf Jahren ist das Schliffkopf-Grindenfest im August ein großes Ereignis in der Region – rund 5 000 Gäste feierten im vergangenen Jahr mit. An zahlreichen Ständen konnten sie sich über die schützenswerten Grinden sowie deren Beweidung und Pflege informieren.

### 3.2 Ausstellungen

Im Nationalparkzentrum Ruhestein (ehemaliges Naturschutzzentrum) bekommen die Besucherinnen und Besucher erste Informationen zu ihrem Aufenthalt im Nationalpark und können die rund 100 Quadratmeter große Dauerausstellung über die schützenswerte Natur und die jahrhundertelange kulturelle Nutzung des Schwarzwaldes besichtigen. Daneben gab es bis November 2014 im ersten Obergeschoss die Möglichkeit, Wechselausstellungen zu zeigen.

Die Zahl der Ausstellungsgäste zeigt das enorm gewachsene Interesse: Bis zum Jahresende kamen rund 26 000 ins Nationalparkzentrum (darunter etwa 3 000 Kinder) – das sind

mehr als doppelt so viele wie im Jahr zuvor. Mit dem Umbau der Villa Klumpp ab vergangenem November wird die Fläche für Wechselausstellungen im Obergeschoss nun anders genutzt. Dafür wurde die Dauerausstellung im Erdgeschoss ebenfalls teilweise umgebaut und aktualisiert, ab diesem Jahr steht hier nun ein kleiner Raum für Ausstellungen, sogenannte Kabinettausstellungen, zur Verfügung.

### 3.3 Medienecho

Der im ersten Jahr jüngste deutsche Nationalpark im Schwarzwald – 2015 geht dieser Titel weiter an den Nationalpark Hunsrück-Hochwald – hat auch in den Medien weit über die Region hinaus großen Widerhall gefunden. Oft mehrmals pro Woche waren Journalistinnen und Journalisten von Zeitungen, Hörfunk und Fernsehen am Ruhestein und im Nationalpark unterwegs, um über das neue Großschutzgebiet zu berichten. Vom Weser-Kurier im hohen Norden über Reisemagazine aus der Hauptstadt Berlin bis zu Zeitungen in der Schweiz und den Niederlanden gab es umfangreiche Berichte über Natur und Ausflugstipps, Besonderheiten und Herausforderungen, den Aufbau der Verwaltung, spannende Forschungsprojekte oder das Loipenspur im tiefen Schnee.



Wanderung mit dem Minister im Nationalpark (Ebe)



Eröffnungsfeier Mai 2014 (Klu)

Erster Höhepunkt der Berichterstattung war natürlich die offizielle Eröffnungsfeier mit 10 000 Gästen am 3. und 4. Mai 2014. „Das wilde Herz beginnt zu schlagen“ lautete eine treffende Schlagzeile im Schwäbischen Tagblatt zu diesem Fest. Für großes Aufsehen sorgte auch der Fund der Zitronengelben Tramete, die ein bayerischer Pilzforscher im Oktober vergangenen Jahres erstmals im ehemaligen Bannwald am Wilden See entdeckte. Ministerpräsident Winfried Kretschmann hatte in seiner Rede vor Verabschiedung des Nationalparkgesetzes im Landtag fast genau ein Jahr zuvor noch ein Bild genau dieses Pilzes gezeigt. Die Zitronengelbe Tramete gilt als Urwaldpilz, weil sie ganz bestimmte Lebensräume und vor allem viel Totholz braucht. So ist dieser Pilz auch ein Zeichen dafür, dass die Natur in Teilen des Nationalparks, zum Beispiel in seinem ältesten Wald am Wilden See, der bereits mehr als 100 Jahre sich selbst überlassen ist, längst das Ruder übernommen hat.

Wie sehr der Nationalpark auch bei den Menschen ankommt, zeigte bereits die erste Bilanz, die Naturschutzminister Alexander Bonde auf der Landespressekonferenz Ende November – genau ein Jahr nach dem Landtags-Beschluss zum Nationalpark – verkünden konnte: deutlich mehr Veranstaltungen, mehr als doppelt so viele Gäste am Ruhestein wie noch im Jahr zuvor.

Besonders nah dran am Nationalpark waren auch im übertragenen Sinne die regionalen Medien. Sie haben neben vielen Veranstaltungen auch den Prozess zur ersten Gebietsgliederung samt Führungen und Onlinebeteiligung ausführlich begleitet. Die Badischen Neuesten Nachrichten in Karlsruhe brachten sogar eine eigene Serie zum Nationalpark heraus, die im April diesen Jahres als Buch erschienen ist.

Wie sehr sich auch die nachfolgende Generation für Themen wie Wald und Naturschutz begeistern kann, beweist im Bereich der Medien das Projekt des jungen Filmteams um Simon Straetker. Unter dem Titel „Abenteuer Schwarzwald“ entstehen mit unheimlichem Engagement und großer Liebe zum Detail eine Reihe von Kurzfilmen, die in beeindruckenden Bildern die Jahreszeiten im Nationalpark einfängt und dem Publikum auch unbekannte Ein- und Ausblicke präsentiert. (Mehr Informationen unter: [www.schwarzwald-entdecker.de](http://www.schwarzwald-entdecker.de)) Mal aus großer Nähe beim Blick in hungrige Vogelschnäbel, mal aus weiter Ferne beim Gleitflug über wogende Baumwipfel. Ende Mai veranstaltet das Team ein Entdeckercamp für 16 Jugendliche – wieder ein spannendes Thema für die Medien.



**Stichwort Besucherzentrum:****Hölzerner Neubau entsteht am Ruhestein**

Ein großes Projekt des Nationalparks ist das neue Besucherzentrum, das einen Raum zum dynamischen Austausch zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Nationalparks, Besucherinnen und Besuchern der Region sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern schaffen soll.

2014 wurde hierfür ein europaweiter Architektenwettbewerb ausgeschrieben, dessen Gesamtbauvolumen mit 18,5 Millionen Euro beziffert ist. In einer ersten Wettbewerbsphase wählte die Jury im Herbst 2014 aus anfänglich mehr als 160 Entwürfen 22 aus, deren Architektenteams eine weitergehende Planung einreichen durften. Im Februar 2015 kürte die Jury einstimmig den Siegerentwurf des interdisziplinären *Planerteams Sturm + Wartzack GmbH, Dipperz (Architektur), schlaich bergemann und Partner – sbp gmbh, Stuttgart (Tragwerksplanung), EWT Ingenieure GmbH, Grebenhain (Technische Gebäudeausrüstung) und landschaftsarchitektur gmbh, Bonn (Landschaftsarchitektur)*.

Die langen, übereinander laufenden Gänge mit hölzernen Außenwänden erinnern an liegende Baumstämme, eine passende Annäherung an das Nationalpark-Motto „Eine Spur wilder“. Der innovative Ansatz verbindet unter anderem ein hocheffizientes Tragwerk mit nachhaltiger Gebäudetechnik. Von besonderer Bedeutung ist die durchgängige Verwendung des Baustoffes Holz. Unter Federführung des Landesbetriebs Vermögen und Bau soll ab 2016 am Ruhestein gebaut werden, die Einweihung ist für 2018 geplant.

Das Besucherzentrum wird die zentrale Anlaufstelle für alle Besucherinnen und Besucher des Nationalparks: Hier bekommen die Gäste aktuelle Informationen für ihren Aufenthalt im Gelände, hier entsteht Platz für die Veranstaltungen mit Schulen und Kindergärten. Auf 1 000 Quadratmetern ist eine große Erlebnisausstellung vorgesehen, die emotional an das Thema Wildnis heranführt. Für die Gestaltung der Ausstellung konnte das renommierte Büro *Kunstraum GfK mbH* aus Hamburg gewonnen werden, die unter anderem das Klimahaus in Bremerhaven realisiert haben. Ein Kinosaal, Seminarräume und speziell für den Forscherdrang der jungen Gäste ausgestattete Klassenzimmer runden das Angebot ab. Die Besucherinnen und Besucher dürfen sich außerdem auf eine kleine Gastronomie und einen Shop freuen.

Neben dem geplanten Besucherinformationszentrum, das am Ruhestein gegenüber dem jetzigen Standort entstehen soll, ist vorgesehen, bis 2018 auch die gesamte Verwaltung am Ruhestein zu bündeln.



*Besucherzentrum Ausschnitt (Planerteams Sturm + Wartzack GmbH)*



Inklusion im Nationalpark (Mat)

### 3.4 Barrieren abbauen:

#### EIN Nationalpark für ALLE Sinne

Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert eine gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Diesem Menschenrecht fühlt sich auch der Nationalpark Schwarzwald verpflichtet: Die Verwaltung setzt derzeit die Grundpfeiler für einen inklusiven und möglichst für alle Menschen zugänglichen Nationalpark.

Bildungs- und Naturerlebnisangebote sollen generationenübergreifend vermittelt und inklusiv erlebbar werden. Ziel ist es, vorhandene Barrieren abzubauen und auf jeden Fall keine neuen zu schaffen – sei es im Gelände, auf Schildern oder auf der Internetseite des Nationalparks Schwarzwald [www.schwarzwald-nationalpark.de](http://www.schwarzwald-nationalpark.de). Es wird versucht, die Bedürfnisse unterschiedlicher Gäste und Zielgruppen zu berücksichtigen und Naturerlebnisse möglichst inklusiv und barrierefrei zu gestalten. Dazu gehören Angebote für Familien, die mit Kinderwagen unterwegs sind, ebenso wie geführte Wanderungen für Besucher und Besucherinnen im Rollstuhl, ältere, kognitiv oder sinneseingeschränkte Gäste.

Mittels technischer Hilfsmittel können Barrieren in der Natur oftmals überwunden werden. Da dies jedoch nicht immer und überall möglich ist, stehen geschulte Rangerinnen und Ranger bereit, solche Hindernisse zu überwinden.

Die Nationalparkverwaltung wird beraten von Hans-Peter Matt, Beauftragter für Demographie und Barrierefreiheit. Er ist unter anderem zertifizierter Schwarzwald Guide und Nati-

onalpark-Ranger und steht für alle Fragen rund um die Themen Barrierefreiheit und Inklusion im Nationalpark zur Verfügung. Mehr Informationen unter: [www.mahp.de](http://www.mahp.de).

### 3.5 Juniorranger-Programm

„Das Glück der Selbstvergessenheit der Juniorranger“ gehört für Thomas Waldenspuhl, einer der beiden Leiter des Nationalparks, zu den schönsten Erlebnissen des vergangenen Jahres. Mit ihrer unbeschwerten Freude an der Natur und ihrem Wissensdurst beeindruckten die jungen Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Programms manchen Erwachsenen. Hier wächst die Zukunft des Nationalparks heran, und vielleicht können die jungen Rangerinnen und Ranger bald die Großen bei ihren Touren begleiten und unterstützen. Im Junior-Ranger-Programm geht es vor allem darum, das erste Interesse der Kinder an der Natur zu bestärken, Trittsicherheit zu üben, die Sinne zu schärfen – zum Beispiel für die Natur im Wandel der Jahreszeiten. Deshalb startete die erste Tour bereits im Februar 2014, als noch Schnee lag. Weitere Entdeckungsreisen quer durch den Nationalpark folgten im späten Frühling, im Sommer und im Herbst. Für das Jahr 2014 konnten 20 neue Teilnehmer und Teilnehmerinnen in das Ausbildungsprogramm aufgenommen werden, so dass aktuell insgesamt 70 Juniorranger und -rangerinnen den Nationalpark unterstützen.

Gemeinsam mit dem Ranger- und Pädagogen-Team des Nationalparks erkunden die Gruppen die Tier- und Pflanzenwelt des Nationalparks. Sie lernen, Spuren zu lesen, verschiedene Vogelarten voneinander zu unterscheiden und erfahren ge-





(Ebe)



(Mat)

meinsam, wie alles zusammenhängt. Jeder und jede hat einen Platz und erfüllt eine Aufgabe. Dies erfahren die Kinder und Jugendlichen auch als Gruppe – es wird großen Wert darauf gelegt, dass auch soziale Kompetenzen und der achtsame Umgang miteinander geschult werden.

Für Kinder ist es heute immer schwieriger, Natur unmittelbar zu erleben. Das Spielen und Entdecken in der Natur ist jedoch von großer Bedeutung für die emotionale und kognitive Entwicklung. Das Erleben mit allen Sinnen fördert die Empathie, Fantasie und Kreativität. Beim Beobachten und Erforschen der spannenden Tier- und Pflanzenwelt ihrer unmittelbaren Umgebung werden diese gefördert. Der Nationalpark ermöglicht den Juniorrangerinnen und -rangern spannende Erfahrungen, die sie nicht vergessen und aus denen sie viel Kraft und Energie schöpfen werden können.

## 4. Forschen

Im Nationalpark Schwarzwald wird geforscht – wobei sowohl die Natur als auch der Mensch im Fokus stehen. Natürlich ist der Prozessschutz, also die Natur Natur sein zu lassen, das oberste Ziel des Nationalparks – das heißt, die natürlichen Prozesse sollen möglichst unbeeinflusst ablaufen. Daher wird es nicht nur für das Wissenschaftsteam spannend zu verfolgen, wie sich die Natur entwickelt, wenn sie sich selbst überlassen bleibt.

Genauso interessant ist der Blick auf die Menschen: Welche Bilder lässt der Nationalpark in ihren Köpfen entstehen, wie wirkt die Wildnis auf sie? Das ist der Grund, warum im Forscher-Team des Nationalparks Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften vereint sind und hierbei ein ganzheitlicher

Ansatz verfolgt wird. Hierzu gehört auch die Zusammenarbeit mit der Region: Die Forschung im Nationalpark verfolgt keinen Selbstzweck und soll keine graue Theorie bleiben. Alle Erkenntnisse dienen der praktischen Arbeit – vom Artenschutz über den Nationalparkplan bis hin zu Führungen. Der direkte Austausch und die öffentliche Diskussion über den Nationalpark und seine Entwicklung sind sogar ein eigener Forschungsbereich. Wichtig ist dem Team des Nationalparks auch die Zusammenarbeit mit Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen – zahlreiche natur- und sozialwissenschaftlichen Arbeiten und Projekte werden betreut und gefördert.



Luftbild Tonbachtal, Gemeinde Baiersbronn, Zustand 2009 (© Spot Image, GoogleMaps)    Luftbild Tonbachtal, Gemeinde Baiersbronn, Zustand 2014. Deutlich erkennbar sind die Folgen des Sturms Anfang Juli 2012 (© NLP Schwarzwald)





Auerhahn (NLP)

#### 4.1 Naturwissenschaftliche Forschung

##### *Veränderung von Wald und Lebensraum:*

##### *Langfristiges Wald-Monitoring*

Eine der wichtigsten Forschungs-Aufgaben im Nationalpark ist es, genau zu beobachten, wie sich die Wälder und ihre Lebensräume verändern. Schneebruch und Stürme, trockene Perioden und Insekten tragen dazu bei, dass die ehemals bewirtschafteten Waldflächen nach und nach ihr Gesicht deutlich verändern. Die Forscherinnen und Forscher sprechen hier vom sogenannten Mosaik-Zyklus. Das Mosaik unterschiedlichster Waldstrukturen von Totholz bis zu jungen, wildwachsenden Bäumen bildet die Lebensgrundlage für eine besonders große Vielfalt unterschiedlicher Tier-, Pilz- und Pflanzenarten.

Die Veränderungen werden dabei vom großen Ganzen bis ins kleinste Detail beobachtet. Um zu dokumentieren, wie sich die Landschaft verändert, wo der Wald dichter und wo er lichter wird, lässt der Nationalpark beispielsweise regelmäßig Luftbilder machen. In Kooperation mit dem Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung, der Forstlichen Versuchsanstalt Freiburg und der Universität Freiburg, Abteilung für Fernerkundung und Landschaftsinformationssysteme, werden die Daten ausgewertet.

Die kleinen Details nehmen die Forscherinnen und Forscher auf ausgesuchten Probeflächen in den Blick, manchmal auch unters Mikroskop. Sie beobachten beispielsweise, ob, wo und welche Pflanzen und Pilze sich ausbreiten, welche neu dazukommen. In der Fachsprache heißt das Vegetations-Monitoring. Mehrere Forschungseinrichtungen (Universitäten Freiburg, Hohenheim, Karlsruhe, FVA Freiburg, Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg) untersuchen bereits an ganz unterschiedlichen Stellen und in vielen einzelnen Projekten, wie sich der Wald im Nationalpark entwickelt.

Von den Erkenntnissen, die sie gewinnen, können Naturschutz und Forstwirtschaft auch jenseits der Nationalparkgrenzen profitieren. Und sie fließen zurück in die praktische Arbeit des Nationalparkteams - beim Artenschutz oder bei Führungen.

##### *Raum für seltene und bedrohte Arten: Dauerhaftes Monitoring*

In den Wäldern des Nationalparks leben seltene und bedrohte Arten, die nur in einem Wald überleben können, der schon ein bisschen wilder ist und dadurch ganz unterschiedlich aussieht: mit jungen und sehr alten Bäumen, totem Holz, Baumhöhlen



Wasserworkshop (Ric)

und großen Wurzeltellern. Auf diese gefährdeten Arten – wie zum Beispiel den seltenen Dreizehenspecht oder nachtaktive Eulen wie Raufuß- und Sperlingskauz achtet das Nationalpark-Team mit seinen Forschungs-Programmen ganz besonders. Die Lebensräume dieser Tiere werden ganz genau untersucht und es wird überprüft, ob sie sich im Nationalpark vielleicht sogar vermehren. Auch Insekten und Spinnen haben die Wissenschaft-Teams im Blick – sie sind häufig auch ein Zeichen dafür, dass der Wald sich schon natürlich im Laufe der Zeit entwickelt. In den schon jetzt relativ alten Wäldern wie am Hohen Ochsenkopf und am Wilden See werden in einem Projekt beispielsweise die Käfer erforscht, die speziell auf und in totem Holz wohnen. So lässt sich untersuchen, wie sich die Artenvielfalt entwickelt. Auch seltene Pflanzenarten, insbesondere Moose und Farne, sind Teil der Forschung im Nationalpark.

Bei einem besonderen Projekt steht das Auerhuhn, das im Nordschwarzwald einen besonders hohen kulturhistorischen Stellenwert besitzt, im Mittelpunkt. Die Zahl dieser imposanten Großvögel ist in den vergangenen Jahrzehnten überall stark zurückgegangen, und der Nationalpark Schwarzwald hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Entwicklung der im Nationalpark vorhandenen Bestände langfristig zu beobachten, um ein Überleben der Auerhühner zu sichern.

### **Wie verändert sich das Wasser?**

#### **Hydrologisches Langzeitmonitoring**

Eine wichtige Aufgabe des Forscher-Teams im Nationalpark ist es auch, zu verfolgen, wie sich Klima und Böden verändern. Ein Projekt aus diesem Bereich gibt es am Huzenbacher See



Grindenlandschaft (För)

– in der Fachsprache heißt es: Hydrologisches Langzeitmonitoring. Das bedeutet, dass die Forscherinnen und Forscher herausfinden möchten, wie sich das Seewasser im Laufe der Jahre verändert: Nimmt der Wasserstand zu oder ab, wird das Wasser basischer oder saurer, kühler oder wärmer? Die Messstation, die auf alle diese Fragen Antwort geben soll, wurde bereits 1989 vom Limnologischen Büro Höhn aus Freiburg eingerichtet und vor kurzem vom Nationalpark erneuert. Die Auswertung aller Wasserdaten kann auch helfen herauszufinden, wie sich Veränderungen von Wald und Klima auf das Wasser auswirken und was das wiederum für Pflanzen und Pilze in diesem Bereich des Nationalparks bedeutet.

#### **Stichwort Wasser im Nationalpark**

Wasser ist eines der wichtigsten Schutzgüter des Nationalparks. Es spielt nicht nur als Lebensraum, sondern auch als Wirtschaftsgut unter anderem bei der Wasserversorgung der angrenzenden Städte und Gemeinden eine bedeutende Rolle. Anfang 2015 lud der Nationalpark Schwarzwald daher zu einem Workshop interessierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Universitäten und Forschungseinrichtungen ein, um sich über Erfahrungen und Forschungsergebnisse zum Thema Wasser auszutauschen. So wurden unter anderem generelle Fragen zu Auswirkungen von Klimawandel, Prozessschutz oder veränderter Landnutzung auf den Wasser- und Stoffkreislauf oder auf einzelne Tier- und Pflanzenarten diskutiert. Zudem ging es um die Frage, welche Arten von Quellen es im Nationalpark gibt und welche Tiere in den Quellen, Wasserläufen und Karseen leben. Um solche und andere Fragen beantworten zu können, müssen zahlreiche



Informationen erfasst sowie unterschiedliche Monitoringprogramme aufgebaut werden.

Als ein Ergebnis des Workshops kann festgehalten werden, dass sich die hydrologische Forschung nun hauptsächlich auf das Gebiet Wilder See und Schönmünztal konzentrieren wird. Der Grund hierfür ist, dass sich an dieser Stelle besonders vielfältige Strukturen, zum Beispiel mit Wäldern, in denen seit mehr als 100 Jahren keine wirtschaftliche Nutzung mehr stattfindet, Hochflächen mit Vermoorungen oder Quellen, Bäche und der Karsee „Wilder See“ befinden. Dies ermöglicht auf einer vergleichsweise kleinen Fläche eine sehr unterschiedliche und vielfältige Forschung. Um die einzelnen Aufgaben bestmöglich zu erfüllen, wird der Nationalpark auch in Zukunft eng mit Studentinnen und Studenten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Universitäten und Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten.

#### ***Bergheiden und Grinden:***

##### ***Pflege und Entwicklung der Hochweiden***

Im Großteil des Nationalparks soll die Natur ja langfristig ganz sich selbst überlassen sein, ohne dass der Mensch ein-

greift. Einige Bereiche, vor allem am Rand des Nationalparks, sind davon allerdings ausgenommen. Hierzu zählen auch die Hochweiden, die Grinden, die jahrhundertlang mit Rindern, Schafen und Ziegen beweidet wurden. So hat sich hier eine offene Heidelandschaft entwickelt, an die sich wiederum bestimmte Arten, wie Alpine Gebirgsschrecke, Kreuzotter oder Wiesenpieper, angepasst haben. Würde der Mensch diese Flächen nicht weiter pflegen, ginge auch dieser besondere Lebensraum für die Tiere verloren. Der Nationalpark hat es sich deshalb zum Ziel gemacht, die Grinden entlang der Schwarzwaldhochstraße langfristig zu erhalten. Sie werden weiter mit Rindern und Schafen beweidet; hin und wieder müssen auch Bäume gefällt werden, damit die Heiden nicht zuwachsen. Natürlich ist dieser besondere Lebensraum auch für die Wissenschaft interessant - so gibt es am Karlsruher Institut für Technologie beispielsweise gerade ein Masterprojekt zur Pflege der Grinden.

#### ***Stichwort Erforschung der Grinden***

Die wertvollen Grinden-Lebensräume sind wichtige Forschungsobjekte für Universitäten und Museen. Im Sommer 2014 organisierte das Institut für Geographie und Geoökolo-



*Rotmurgtal (NLP)*



Führung Zonierung (Ric)

gie des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) gemeinsam mit dem Nationalpark Schwarzwald ein Studierendenprojekt. Dieses diente dazu, an eine selbstständige, interdisziplinäre Arbeitsweise in der Geoökologie heranzuführen.

Die Studierenden hatten die Aufgabe, einen Managementplan für die Offenlandflächen innerhalb des Nationalparkgebiets, die sogenannten Grinden, zu entwerfen. Zu diesem Zweck beschäftigten sie sich intensiv mit den Themen Klima, Böden, Vegetation und der Landnutzung. Außerdem wurden Besucherinnen und Besucher des Nationalparks befragt, wie deren Erfahrungen mit der Landschaft sind, um besser einschätzen zu können, wie der Naturschutz im Nationalpark wahrgenommen wird.

#### 4.2 Sozialwissenschaftliche Forschung

Die Forscherinnen und Forscher im Nationalpark Schwarzwald interessieren sich für den Menschen genauso wie für die Natur. Zum Beispiel für die Wünsche, die Bürgerinnen und Bürger in der Region an den Nationalpark vor ihrer Haustür haben, und dafür, welche Erwartungen die Gäste aus Deutschland und der ganzen Welt mitbringen. Wie stellen sich die Gäste Wildnis eigentlich vor und wie erleben sie sie dann tat-

sächlich bei einem Besuch im Nationalpark? Möchten sie Informationen und Erfahrungen sammeln, den wilder werden Wald aktiv begreifen – oder sich vielleicht einfach nur erholen? Den Nationalpark als Ruheoase im hektischen Alltag genießen? Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden sich auch damit beschäftigen, ob sich der Einfluss von solchen Tempowechsels, von Erholungs- und Arbeitsphasen auf die Gesundheit messen lässt. Und wie verändern sich Bilder und Ansprüche der Besucherinnen und Besuchern, aber auch der lokalen Bevölkerung, über die Zeit? Auch dies ist eine spannende Frage, der das Forscherteam im Nationalpark nachgehen wird.

#### **Stichwort: Als Psychologe im Nationalpark**

Sozialwissenschaftliche Forschung in einem Nationalpark ist etwas Besonders, so dass die Frage „Was machen Psychologinnen und Psychologen im Nationalpark eigentlich?“ nicht verwunderlich ist. Eine Idee, die Menschen spontan äußern – oft halb belustigt – ist: „Die sprechen mit den Bäumen“ oder „Die kümmern sich um das Waldsterben“.

Psychologinnen und Psychologen arbeiten in den unterschiedlichsten Fachrichtungen, unter anderem in Kliniken, in Schu-



len, in Wirtschaftsunternehmen oder eben im Nationalpark. Allen Fachrichtungen in der Psychologie ist eines gemeinsam: dass der Mensch, seine Wahrnehmung und Emotionen, seine Motivation und sein Verhalten im Mittelpunkt der Arbeit stehen.

Natur psychologisch betrachtet bedeutet, dass Menschen Natur erleben, auf Natur reagieren und in der Natur handeln. Daraus ergeben sich interessante Forschungsfragen in Bezug auf das Verhältnis zwischen Menschen und Natur: Wie erleben Menschen den Nationalpark, wie reagieren sie auf Wildnis, wie verhalten sie sich im Nationalpark?

Da sich auf der einen Seite Menschen in ihren Eigenschaften, Wahrnehmungen, Motiven und Absichten sehr unterscheiden und auf der anderen Seite Natur ganz unterschiedliche Erscheinungsformen und Größenordnungen hat, ist eine enorme Vielfalt und Komplexität in der Beziehung Mensch-Natur vorhanden. Wichtig ist die Erkenntnis, dass Menschen nicht allein die objektive physische Umwelt wahrnehmen, sondern natürlich eine Vorstellung, möglicherweise ein Idealbild von ihr haben. Das bedeutet, dass es auch beim Nationalpark nicht allein um den Wald oder ein Naturschutzprojekt geht. Und das ist genau der Grund, warum hier im Nationalpark Schwarzwald nicht nur naturwissenschaftliche Forschung gemacht wird, sondern ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt und eben auch sozialwissenschaftlich geforscht wird.

#### **Die Veränderung von Ansichten:**

##### **Forschung zu Akzeptanz und Partizipation**

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, weiß der Volksmund. Aber welche Bilder haben die Menschen in der Region und die Gäste aus aller Welt vom Nationalpark Schwarzwald im Kopf? Welche Erwartungen an Wald und Wildnis sind damit verknüpft? Und was passiert mit den Bildern im Kopf, wenn sie auf echte Erfahrungen in der Natur treffen, die den Nationalpark ganz anders begreifen lassen? Wovon werden die Bilder schließlich noch beeinflusst und wie verändern sie sich im Laufe der Zeit? Viele Fragen, denen das Forschungsteam der sozialwissenschaftlichen Abteilung im Nationalpark Schwarzwald in den kommenden Jahren nachgehen wird. Den Anfang

machte Ende vergangenen Jahres eine erste Pilotstudie zur Akzeptanz mit 1 500 Telefoninterviews sowohl von Bürgerinnen und Bürgern aus ganz Baden-Württemberg als auch den an den Nationalpark angrenzenden Städten und Gemeinden – die Ergebnisse werden derzeit noch ausgewertet.

Ein weiterer Baustein und zentrales Anliegen im Nationalpark ist die Einbindung und aktive Beteiligung der Öffentlichkeit und der verschiedenen Interessensgruppen, sowohl bei der Konzeption als auch bei der konkreten Umsetzung von Maßnahmen im Nationalpark. Dies ist ein wichtiger Aspekt eines ganzheitlichen Ansatzes und trägt dazu bei, die Qualität der Arbeit und die Akzeptanz von Entscheidungen zu erhöhen. Welche Beteiligungsformen hierbei besonders geeignet sind und welche Effekte (zum Beispiel Lernprozesse) eine kontinuierliche Beteiligung hat, wird im Nationalpark wiederum erforscht.

#### **Impulsgeber für die Region:**

##### **Forschung zu sozioökonomischen Effekten**

Der Nationalpark ist ein Teil der Region – nicht nur geografisch. Er ist auch in ökologischer, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht eng mit seinem Umfeld verbunden. Im Bereich des Tourismus loten die Gemeinden in seiner Nachbarschaft bereits aus, ob und wie sie sich unter der Marke Nationalparkregion zusammenfinden können – auf der Tourismusmesse CMT im Januar 2015 haben sie sich bereits mit einem gemeinsamen Messestand präsentiert. Die Forscherinnen und Forscher im Nationalpark werden in den kommenden Jahren auch untersuchen, welche unterschiedlichen Impulse der Nationalpark – auch in wirtschaftlicher Hinsicht – für die Region geben kann, welche Veränderungen sich hier beobachten lassen.



„Man bekommt wieder mal ein neues Gefühl für die Natur und ihre Lebensräume. Ich denke, der Nationalpark ist wichtig.“

Die Herbert Täler, 2014 (Gästebucheintrag)

## 5. Ausblick

Im ersten Jahr des Nationalparks Schwarzwald hat die junge Verwaltung mit viel Engagement und Leidenschaft begonnen, den neuen Nationalpark auf seinen Weg zu bringen. Einen Weg, der den Tier- und Pflanzenarten des Nordschwarzwaldes, aber auch den Menschen der Region gerecht wird und zugute kommt.

In diesem Jahr warten neue Herausforderungen: das neue Besucherzentrum muss im Detail geplant werden, genauso wie die ersten Rangerstationen. Ziel ist, dass noch in diesem Jahr im Tonbachtal die erste Rangerstation eingeweiht werden kann und vielleicht 2016 auch schon das Infohaus in Herrenwies seine Türen für neugierige Besucherinnen und Besucher öffnet.

Auch der Nationalparkplan nimmt nach und nach Gestalt an: Schwerpunkte sind in diesem Jahr auf jeden Fall die Konzepte

für das Wegenetz, für die Verkehrsplanung und die Zusammenarbeit im Bereich Tourismus. Alles Themen, an denen die Region natürlich umfangreich mitwirken wird.

Von Wildkräuterseminaren über Vogelführungen bis zu wildem Theater – das aktuelle Jahresprogramm bietet Gästen aus Nah und Fern wieder eine große Auswahl, um die Schönheiten des Schwarzwalds kennenzulernen, zu verstehen und selbst zu erleben. Mehr Informationen zum Programm unter: <http://www.schwarzwald-nationalpark.de/erleben/jahresprogramm/>). Mit dem Erscheinen dieses Jahresberichts startet die Hauptsaison für die Führungen im Nationalpark, mit einer Fülle von Angeboten. Und mit einer Fülle von unterschiedlichen Wegen, den wilder werdenden Wald zu erkunden und zu genießen – ganz erholsam oder eine Spur wilder.

**EINE SPUR WILDER.**





(Loh)



**Diese Broschüre wurde nachhaltig produziert.**

100 % Recyclingpapier (ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen Blauer Engel)  
Herstellung mit Ökostrom • Druckfarben auf Basis nachwachsender Rohstoffe  
klimaneutraler Druck und Versand

(Loh)

**Herausgeber**

Nationalpark Schwarzwald, Schwarzwaldhochstraße 2, 77889 Seebach  
Telefon 0049 (0) 7449 / 92998-444, info@nlp.bwl.de, www.schwarzwald-nationalpark.de

**Fotos**

Friedrich Burghard (Bur), Gabriela Christoph (Chr), Charly Ebel (Ebe), Marc Förschler (För), Ulrike Klumpp (Klu), David Lohmüller (Loh), Hans-Peter Matt (Mat), Nationalpark (NLP), M. Pagel (Pag), qu-int.gmbh, Carmen Richter (Ric)

**Herstellung**

Repro-Service Klüber und pk-Verlag, 79348 Freiamt, www.klueber-repro-verlag.de

Nationale  
Naturlandschaften



Der Nationalpark Schwarzwald gehört zu den „Nationalen Naturlandschaften“, der Dachmarke der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks getragen von EUROPARC Deutschland e.V.:  
www.europarc-deutschland.de